

Nachrufe

Michael Treitinger †

Studienprofessor a. D. in Regensburg, Archivar und Ehrenmitglied des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg.

Am 8. März 1958 starb nach kurzer Krankheit in seinem 79. Lebensjahr unser Vorstandschafts- und Ehrenmitglied Herr Studienprofessor i. R. Michael Treitinger in Regensburg.

Er wurde geboren am 17. Mai 1879 in Buch, einem Weiler des niederbayerischen Landkreises Kelheim. Seine humanistische Ausbildung genoß er am Neuen Gymnasium in Regensburg, das er i. J. 1900 absolvierte. Nachdem er sich dem Studium der Germanistik, Geschichte und Geographie an der Universität München gewidmet hatte, meldete er sich zum Reichsdienst nach Elsaß-Lothringen und wirkte dort im höheren Schuldienst von 1904 bis 1918, zuerst 1904/06 als wissenschaftlicher Hilfslehrer in Zabern und Mühlhausen, dann etatmäßig als Oberlehrer am Gymnasium Mühlhausen. Wie nachhaltig und geschätzt dort schon sein Unterricht gewesen ist, zeigte sich darin, daß er junge Elsässer für Geschichte und deutsche Literatur so zu begeistern vermochte, daß manche von seinen Schülern, von ihm als Vorbild angeregt, selbst den Lehrberuf in diesen Fächern ergriffen und ihn noch nach vielen Jahren zu seiner großen Freude wieder in Regensburg aufsuchten. Als er nach dem unglücklichen Ausgang des 1. Weltkrieges, der ihn noch 1917/18 als Soldaten des Inf. Reg. 459 an der Front gesehen hatte, das Elsaß verlassen mußte, kehrte er in seine bayerische Heimat zurück. Hier fand er 1919/21 zunächst nur aushilfsweise Verwendung an der Realschule Landshut und Oberrealschule Regensburg, wurde aber dann bald zum Studienprofessor ernannt und wirkte als solcher vom 1. 5. 1921 bis 31. 12. 1924 an der Realschule in Ingolstadt, vom 1. 1. 1925 bis 31. 8. 1931 an der Oberrealschule und vom 1. 9. 1931 bis zu seiner Pensionierung am Neuen Gymnasium in Regensburg.

Schon im Ruhestand befindlich, der für ihn seiner ganzen Veranlagung nach kein otium sein konnte, half er das Domgymnasium, die Ausbildungsstätte der weltberühmten Regensburger „Domspatzen“, aufbauen und wurde selbst Leiter dieses ersten bayerischen Musikgymnasiums. Eine Bestätigung seiner wissenschaftlichen Fähigkeiten war es schließlich, daß ihm das Unterrichtsministerium einen Lehrauftrag für deutsche Philologie an der Phil.-theol. Hochschule in Regensburg erteilte. Nach den Vorlesungsverzeichnissen las er vom Sommersemester 1955 an u. a. „Einführung in das Studium des Nibelungenliedes“, „Übersetzung und Interpretation des Armen Heinrich von Hartmann von Aue“ und hielt Seminarübungen über „Geschichte der deutschen Sprache“ und „Einfluß des Lateinischen auf den ahd. Sprachschatz“.

Professor Treitinger war der geborene Pädagog, ein begnadeter Lehrer, der von hohem Berufsethos erfüllt unermüdlich an seiner eigenen Fortbildung arbeitete und immer Kontakt mit den neuesten Forschungsergebnissen hielt — seine hinterlassene reichhaltige Bibliothek gab davon Zeugnis. Aber wie er an sich sonst strenge Anforderungen stellte, so verlangte er auch von seinen Schülern Mitarbeit und Leistungen. Da seine Strenge indes mit Güte

und väterlichem Wohlwollen gepaart war, folgte ihm die studierende Jugend der oberen Klassen, die die Tiefe und den Reichtum des von ihm Gebotenen spürte, widerspruchslos in Disziplin und Lerneifer und entwickelte sich unter seiner führenden Hand zu wirklicher sittlicher und geistiger Reife. Glückwunschschriften zu seinem 75. Geburtstag, die er von ehemaligen Schülern erhielt, waren Zeugnisse der Anhänglichkeit und Dankbarkeit gegenüber dem alten Lehrer. Viele, die einst seinen Unterricht genossen, haben ihn auch später noch als ihren väterlichen Freund verehrt und sind immer wieder zu ihm als ihrem Mentor und Berater in ihren beruflichen und menschlichen Anliegen gekommen.

Neben der deutschen Literatur galt Treitingers besondere Neigung der Geschichte. Schon im Elsaß amtierte er als Stadtarchivar von Mühlhausen und in Regensburg versah er 27 Jahre lang ehrenamtlich die Stelle des Archivars des Historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg. Besonders in seinen Ruhestandsjahren arbeitete er täglich viele Stunden an der Sichtung, Neuordnung, Beschriftung und Regestierung unserer reichen, wertvollen Archivbestände. Auch in dieser Tätigkeit war es ihm eine Freude, jungen Doktoranden mit Rat und Tat beizustehen und wissenschaftlichen Instituten, Akademien und Einzelforschern mit Auskünften zu dienen.

Michael Treitinger ist unvermählt geblieben. Man will wissen, daß er auf die Gründung einer eigenen Familie verzichtete um sich der frühverwaisten Kinder eines Bruders anzunehmen. Sein Stolz war sein hochbegabter Neffe Otto Treitinger, dem er das Studium ermöglichte und der als Assistent und Lieblingsschüler des großen Byzantinisten Franz Dölger eine vielversprechende wissenschaftliche Laufbahn vor sich hatte: sein Buch „Die oströmische Kaiser- und Reichsidee nach ihrer Gestaltung im höfischen Zeremoniell“ (Jena 1938, 2. unveränderter postumer Neudruck Darmstadt 1956) galt als eine hervorragende Leistung und er war 1941 Begleiter und Hilfskraft seines Lehrers bei der deutschen Athosexpedition gewesen. Umso größer war der tiefe, nie verwundene Schmerz des Onkels, als sein Adoptivsohn noch gegen Ende des 2. Weltkrieges als einfacher, noch kaum ausgebildeter Soldat an die russische Front gestellt, beim ersten Einsatz sein junges hoffnungsvolles Leben lassen mußte.

Am 11. März 1958 trug man Prof. Treitinger zu Grabe. Seinem Wunsche gemäß wurde er auf dem Friedhof seiner Heimatpfarre Herrnwahlthann (des „Tan Monachorum“ der Regensburger Traditionen) zur letzten Ruhe bestattet. In den Nachrufen von Pfarrer Otto Englmann, Prälat Domkapellmeister Prof. Dr. Theobald Schrems, Oberstudienrat Franz Hiltl und Stud. Prof. Dr. Georg Völkl, welcher letzterer im Namen des Historischen Vereins einen Kranz niederlegte, erstand noch einmal lebendig das Bild des verdienten Mannes. Der Domchor ehrte ihn am Grabe und beim Trauergottesdienst am 12. März in der Regensburger Niedermünsterkirche durch meisterhafte, weihevollte Gesänge. All das waren die Stimmen derer, die ihn kannten und hochschätzten. Er selbst hatte sich in seiner Bescheidenheit ja nie an die Öffentlichkeit gedrängt. „Sein“ war ihm stets mehr als „Scheinen“, „Aliis inserviendo consumor“ der unausgesprochene Grundsatz seines Lebens gewesen. Dennoch hätte das stille, uneigennützig und segensreiche Wirken dieses auch in schwerer politischer Zeit aufrechten, vaterländisch und christlich gesinnten Mannes schon zu seinen Lebzeiten eine sichtbarere Anerkennung vonseiten der höheren vorgesetzten Stellen verdient.

Den ganzen Reichtum seiner Persönlichkeit freilich wußten nur seine engsten Freunde zu ermessen, denen er stets Treue mit Treue vergalt und in deren Kreis sein unerwartetes Hinscheiden eine schmerzende, nicht ersetzbare Lücke riß.

Dr. Dachs



Studienprofessor Michael Treitingner

† 8. 3. 1958

Zu Seite 239



Stadtschulrat Joseph Schmitt

† 6. 10. 1958

Zu Seite 241

Joseph Schmitt †

Stadtschulrat in Amberg, Leiter der Amberger Ortsgruppe und Ehrenmitglied des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg.

Geb. 29. 9. 1894, Lichtenau/Mfr. — gest. 6. 10. 1958, Amberg.

Wenn man die Männer aufzählen wollte, die in engster Verbundenheit mit ihrer oberpfälzischen Heimat ein segensreiches Wirken entfaltet haben, so müßte der Name Joseph Schmitt an hervorragender Stelle erscheinen. Am 29. September 1894 in Lichtenau bei Ansbach (Mfr.) als Sohn eines Justizbeamten geboren, kam Josef Schmitt 1903 nach Amberg, wo er nicht nur über 30 Jahre lang als vorbildlicher Schulmann, sondern auch als Heimat- und Sippenforscher von Ruf wirken sollte. Nach Absolvierung der Lehrerbildungsanstalt in Amberg im Jahre 1912 fand der Junglehrer sein erstes Wirkungsfeld in Furth i. W., kehrte aber schon sieben Jahre später nach Amberg zurück. Als Gründer des katholischen Junglehrerverbandes Bayerns entfaltete er hier, ein Jugenderzieher von seltener Begabung, eine rege schriftstellerische Tätigkeit, und eine lange Reihe pädagogischer Arbeiten entstammt seiner Feder. Daneben widmete er sich unermüdlich der Erforschung der Geschichte des Amberger Raumes.

Von unbeirrbarer christlicher Grundhaltung beseelt, blieb diesem bescheidenen Manne gar manches bittere Schicksal nicht erspart. 1938 von den damaligen Machthabern zwangspensioniert, entfaltete Schmitt trotz seines angegriffenen Gesundheitszustandes im Stadt- und Staatsarchiv Amberg eine reiche Tätigkeit als Heimat- und Sippenforscher. In dieser Zeit entstand auch sein „Aschacher Dorfsippenbuch“, das, in seiner Art vorbildlich, die Reihe ähnlicher Sippenbücher eröffnen sollte, aber das einzige geblieben ist. So entstand auch eine Vielzahl größerer und kleinerer Aufsätze heimat- und familiengeschichtlichen Inhalts. Nach Kriegsende wurde Stadtschulrat Schmitt mit dem Neuaufbau des Amberger Volksschulwesens betraut, aber auch diese damals so aufreibende Tätigkeit konnte ihn nicht hindern, sich auch weiterhin in den Dienst des Heimatgedankens zu stellen. Als ehrenamtlicher Betreuer des Amberger Stadtarchivs hat dieser mit unerschöpflich scheinender Arbeitskraft ausgestattete Mann dafür Sorge getragen, daß die reichen Bestände über alle Fährnisse hinweg lückenlos erhalten geblieben sind, und als 1949 der Historische Verein seine Tätigkeit wieder aufnehmen konnte, war es Stadtschulrat Schmitt, der auf Drängen unseres Ehrenmitglieds, des H. H. Prälaten Blößner, die Heimatfreunde sammelte und mit dem ihm eigenen Initiativegeist und Organisationstalent die Ortsgruppe Amberg von neuem erstehen ließ. Was er seit der Wiedergründung geleistet hat, kann nur der ermessen, der ihn am Vortragspult oder als Leiter des heimatgeschichtlichen Arbeitskreises erlebte, der um seine Bemühungen weiß, alles bedrohte Kulturgut sichern zu helfen. In jahrzehntelanger Arbeit trug er Material zur Geschichte der Stadt Amberg und der Oberpfalz zusammen und schuf sich eine einzigartige heimatgeschichtliche Bücherei. Ihm ist es auch zu verdanken, wenn sämtliche historisch wertvollen Bauwerke der Stadt Amberg in Farbaufnahmen erfaßt wurden, um künftigen Geschlechtern ein Bild des alten Amberg zu erhalten, und heute eine Sammlung „Berühmte Oberpfälzer“ mit über 1000 Namen der Heimatforschung zur Verfügung steht.

Rege beteiligte sich J. Schmitt an den Beratungen des Hauptvereins. Obwohl ihm, der sich in der Arbeit verzehrte, die Fahrt nach Regensburg den Ausfall eines halben Tages brachte, fehlte er in seiner selbstlosen Hingabe an die Vereinsarbeit fast bei keiner Ausschußsitzung.

In dankbarer Hochschätzung ernannte der Historische Verein für Oberpfalz und Regensburg 1956 Stadtschulrat Schmitt zum Ehrenmitglied.

Maßgeblich war Stadtschulrat Schmitt an der Gründung des Amberger Volksbildungswerkes beteiligt. Die Opf. Arbeitsgemeinschaft „Bayer. Nordgau“ ernannte ihn zu ihrem Ehrenmitglied und der Bund der Egerländer Gmoin verlieh ihm das goldene Ehrenzeichen. Auch war er einer der drei Ehrenmitglieder der Kath. Erziehergemeinschaft Bayerns.

Bei der Beerdigung im Dreifaltigkeitsfriedhof würdigten Oberbürgermeister Dr. Steininger von Amberg, der 1. Vorstand des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg und zahlreiche Persönlichkeiten sein Lebenswerk.

Als Beispiel unermüdlicher Pflichterfüllung, als der vornehme und stets hilfsbereite Mensch, der in Treue seiner Heimat verbunden war, wird Schulrat Schmitt in dauerndem und ehrendem Gedächtnis bleiben.

H. Batzl